

Gebisse

Wie viele braucht ein Pferd?

Teil 1: Wassertrensen

Von Frauke Schenzel,
Text und Fotos: Christiane Späte

Da wird an Reitställen schon mal gern gefachsimpelt, wenn ein Pferd nicht so läuft, wie der Reiter es sich vorstellt. „Versuch’s doch mal mit einer Kandare“, wird geraten oder „XY hat seit einem Monat ein Glücksrad, jetzt ist das Pferd viel zufriedener.“ Was ist dran an diesen Theorien? Und wie viele Gebisse braucht ein Pferd? Um mit viel Bewegung zu tölten dieses und beim Durch-den-Wald-reiten jenes? Wir fragten Frauke Schenzel – nicht nur im vergangenen Jahr Deutschlands beste und erfolgreichste Sport- und Zuchtreiterin.

In diesem Teil befassen wir uns mit Wassertrensen und in Teil 2 mit Kandaren und gängigen Spezialzümungen.

Frauke Schenzel aus der Lüneburger Heide ist amtierende Weltmeisterin im Viergang und seit Anfang des Jahres hat sie gemeinsam mit ihrem Bruder Stefan das Gestüt Kronshof von ihren Eltern übernommen. Sie ist seit Jahren eine Zucht- und Sportreiterin der Extraklasse, hat viele Jahre Erfahrung in der Ausbildung von Pferden und Reitern verschiedenen Leistungsniveaus. Sie scheint uns prädestiniert für die Fragen, welche und wie viele Gebisse ein Pferd braucht. Sie nahm sich dankenswerter Weise Zeit für uns und stand uns Rede und Antwort. Im Folgenden ihre Auffassung zu Wassertrensen, Kandaren, Spezialgebissen und gebissloser Zäumung.



„Ich versuche immer, auf Wassertrense zu reiten. Da bin ich wohl etwas konservativ.“

Frauke steht nicht unbedingt auf Kandaren. Sie benutzt lieber verschiedene Formen der Wassertrense. Mal nimmt sie eine einfach, mal eine doppelt gebrochene, mal mit Olivenkopf, mal mit normalem Gebissring, mal dünner, mal dicker – aber grundsätzlich meint sie, dass ein Pferd so gut ausgebildet sein sollte, dass es problemlos mit einer Wassertrense geritten werden kann.

Erst wenn sie merkt, dass ein Pferd zu viel drückt, zu viel mit der Zunge spielt

oder gegen das Gebiss geht, probiert sie andere Gebisse aus.

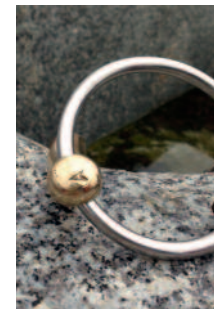
Das Gebiss, das sie bei den von ihr gerittenen Pferden am häufigsten verwendet, ist ein 14 mm starkes doppelt gebrochenes Aurigan-Gebiss. Benutzt sie ein einfach gebrochenes Gebiss, dann meist eines mit Kupferinlays (Foto 11, Seite 58), weil es einerseits die Kautätigkeit anregt, andererseits aber nicht so weich ist wie ein Gebiss komplett aus Kupfer; das würde zu schnell scharfe Kanten bekommen.

Es kommt auch vor, dass sie für eine Präsentation auf einem Turnier ein anderes Gebiss benutzt, bei einem Jungpferd, das zu viel mit der Zunge spielt, einen Zungen-

strecker oder ein nicht gebrochenes Gebiss, eine Stange mit Zungenfreiheit einsetzt. Aber grundsätzlich ist sie der Auffassung, dass ein Pferd mit einer normalen Wassertrense zurecht kommen sollte.

Wassertrensen und Mittelstücke Worauf man bei Wassertrensen achten sollte

Einfach gebrochene Wassertrensen sollten anatomisch vorgeformt sein und bei den doppelt gebrochenen sollte das Mittelstück recht klein sein, da sonst die Gefahr besteht, dass die Gelenke bei einseitigen Zügelhilfen im Maulwinkel landen. Die Tierärztliche Hochschule Hannover hat herausgefunden, dass ein doppelt gebrochenes Gebiss dann besonders gut im Maul liegt, wenn die Seitenarme im Winkel von 45 Grad zum Mittel-



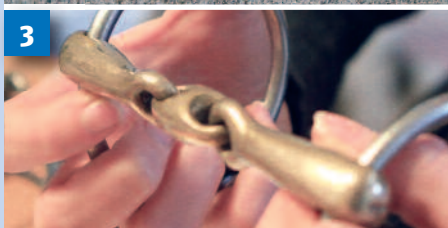
stück stehen (Foto 1, Seite 58). Damit es richtig eingeschnallt wird, gibt es bei dieser Art von Gebissen an der linken Seite einen Pfeil, der immer nach unten zeigen sollte.

Zur Zeit sind einfach gebrochene Wassertrensen und Olivenkopfgebisse mit Lock-up (Fotos 4 bis 6, Seite 58) im Kommen. Das Lock-up ist eine gute Sache. Es wurde in Schweden entwickelt und hat eine baulich bedingte Sperre, so dass die beiden (Seiten-)Stücke einander nicht endlos angenähert werden können, sondern eher wie eine Stange wirken. Die Idee dahinter war, Maulquetschungen, die durch den Nussknacker-



Frauke Schenzel, amtierende Weltmeisterin im Vieregang, hat sich viel Zeit genommen, um das Thema Gebisse mit uns zu diskutieren.

Wassertrensen



Fotos 1 bis 3: Doppelt gebrochene Wassertrense aus Aurigan mit großen Ringen (Mitte) oder als Olivenkopfgewiss (oben). Dadurch, dass das Mittelstück und die Seitenarme im Winkel von 45 Grad zueinander stehen, liegt diese Gebiss sehr gut im Maul.



Fotos 4 bis 6: Eine einfach gebrochene Wassertrense aus Sweetiron mit einem Lock-up, das den Nussknackereffekt verhindert und Maulverletzungen vorbeugt.

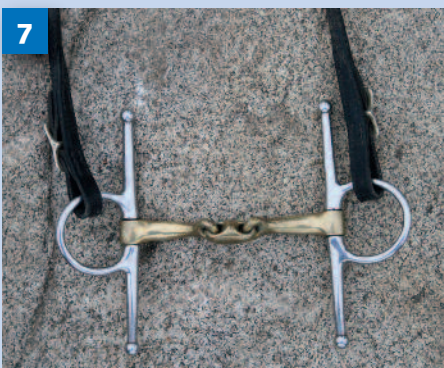


Foto 7: Eine Schenkeltrense (früher auch Knebeltrense genannt), die nicht so martialisch ist, wie sie aussieht, sondern bei der Jungpferdeausbildung durchaus sinnvoll und hilfreich ist.



Foto 8: Diese D-Trense ist doppelt gebrochen und hat im Mittelstück ein Rad, das die Maultätigkeit des Pferdes anregt. Der D-Ring verhindert, dass das Gebiss durchs Maul gezogen werden kann und dass das Pferd sich die Maulwinkel zwischen Ring und Gebissstück einklemmt.



Foto 9: Olivenkopfgewiss mit einem rotierenden Mundstück. Geringer Nussknackereffekt, gut für Pferde, die sich einseitig festmachen.



Foto 10: Dieses 16 mm starke Stangenauge mit Zungenfreiheit eignet sich für die Jungpferdeausbildung, weil es dem Maul anatomisch gut angepasst ist und ruhig dort liegt.



Foto 11: Einfach gebrochene Wassertrense mit Kupferinlays, die zum Kauen anregt, aber hart genug ist, um keine scharfen Kanten zu bekommen, wie es leicht mal bei reinen Kupfergebissen passiert.



Foto 12: Anatomisch geformtes Stangenauge. Eignet sich gut bei unruhigen und nervösen Pferden.

Worauf man bei Gebissen achten sollte!

Das Gebiss sollte

- dem Pferd passen. Es sollte rechts und links nicht überstehen. Den meisten Islandpferden passen 10,5 bis 11,5 cm lange Gebisse.
- Kupferanteile oder Sweet Iron beinhalten, damit es zum Kauen anregt, aber die Legierung muss hart genug sein, damit sich keine scharfen Kanten bilden.
- 14 bis 16 mm dick sein, damit die Pferde das Maul nicht zu voll haben.
- anatomisch geformt sein.
- Wenn ein Pferd Probleme mit Quetschungen hat, kann man ggf. ein Gebiss mit Lock-up ausprobieren.

effekt verursacht werden, zu verhindern. Das Lock-up gibt es sowohl bei einfach wie auch bei doppelt gebrochenen Gebissen.

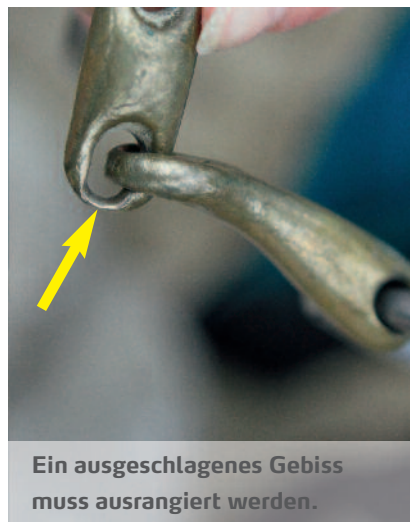
Eine zeitlang hielt sich die Meinung, dass es mehr Maulverletzungen bei einfach gebrochenen Gebissen gab. Fraukes Recherchen bei Richtern, die Ausrüstungskontrollen machen, haben aber ergeben, dass es ganz einfach daran lag, dass vermehrt mit diesen Gebissen geritten wurde. „Ich finde, man kann auch nicht sagen, dass das eine besser ist als das andere.“

Es gibt noch ein anderes Gebiss, das durch seine Konstruktion den Nussknackereffekt vermeidet und darüber hinaus sinnvoll bei Pferden, die einseitig steif sind, eingesetzt werden kann. Es ist eines mit einem in alle Richtungen beweglichen Mittelstück (Foto 9, Seite 58). Nimmt der Reiter an einer Seite an, bewegt es sich dort, bleibt aber ansonsten ruhig im Maul liegen.

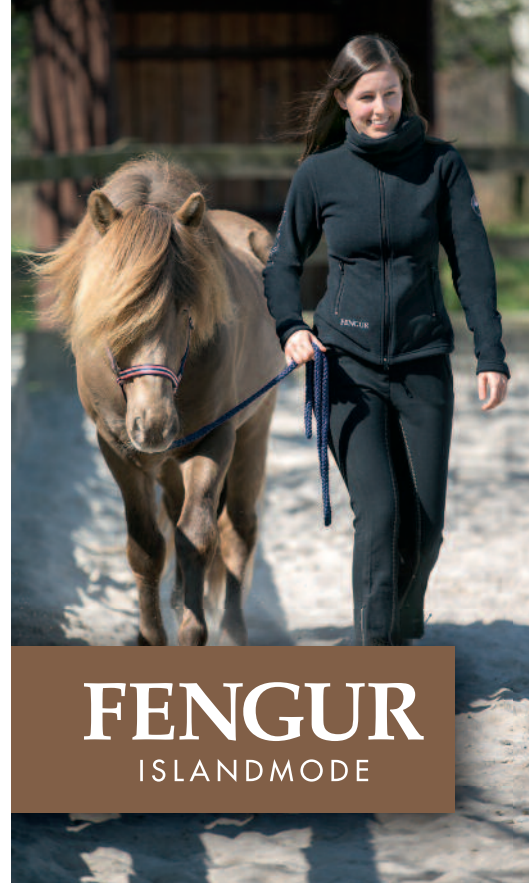
Fraukes Meinung nach ist es viel wichtiger, dass Größe, also Stärke und Länge, sowie Material stimmen. Es sollen Gebisse sein, die zum Kauen anregen, aber hart genug sind, wie zum Beispiel eines mit Kupferinlays, eines aus Aurigan oder eines aus Sweet Iron, das nur ganz leicht rostet, aber keinen aggressiven Rost ansetzt, der die Maulwinkel schädigen kann.

Früher war man der Auffassung, dass das Gebiss möglichst groß sein sollte, da es so weicher für das Pferd sei. Man benutzte 12,5 oder 13,5 cm lange Gebisse; mittlerweile nimmt man Abstand davon und sagt, die Gebisse sollen passend sein. 90 Prozent unserer Pferde können mit Längen zwischen 10,5 und 11,5 cm abgedeckt werden. Nur bei ganz großen Pferden sollten die Gebisse länger sein. Denn man stelle sich mal vor: Das Gebiss steht rechts und links jeweils einen Zentimeter heraus, der Reiter lenkt beispielsweise rechts herum. Dann zieht man dem Pferd erst einmal das ganze Gebiss nach rechts durchs Maul und hat möglicherweise das Gelenk mitten im Maulwinkel, wenn das Gebiss reagiert. Das sollte im Sinne des Pferdes verhindert werden.

Für die **Arbeit mit Jungpferden** werden gern Stangengebisse verwendet. Sie sind für die meisten Jungpferde angenehmer als andere Gebisse, weil sie es nicht kennen, dass sich in ihrem Maul etwas bewegt. Generell ist die Akzeptanz aber unterschiedlich; manche Pferde mögen Stangen auch nicht. Früher hat man für junge Pferde gern ganz dicke Wassertrensens (22 mm) benutzt, weil man der Auffassung war, dass diese am weichsten sind. Die Meinung hat sich geändert, denn die Pferde haben mit diesen dicken Gebissen derart das Maul voll, dass sie es kaum noch schließen können – manche legen sogar die Zunge über das Gebiss, weil sie darunter keinen Platz mehr hat. Dasselbe Problem ergibt sich mit den **Dressurkandaren**, bei denen die Pferde zwei Gebisse



Ein ausgeschlagenes Gebiss muss ausrangiert werden.



FENGUR Jodhpurreithose Katla

Größen: 36 - 46, 76 - 88

Farbe: S (schwarz)

Nr.: 810 307

89.90

Jetzt erhältlich bei



www.kraemer.de

Auf folgende Teile des Pferdemauls üben

Gebisse Druck aus: *)

- die Laden – die freien Bereiche zwischen den Schneide- und Backenzähnen
- den Gaumen auf der unteren Seite des Oberkiefers
- die Zunge – besonders auf den empfindlichen Zungenrand
- die Lippen und Maulwinkel

Außerhalb des Pferdemauls erzeugen sie direkt oder indirekt Druck auf:

- die seitliche Genickregion, in der die Backenstücke des Kopfstückes verlaufen
- die Kinngarbe, in der die Kette verläuft

Auch wird über Teile des Kopfstückes, wie z. B. das Reithalter, noch an anderen Stellen des Pferdekopfes, z.B. dem Nasenrücken, unwillkürlich eingewirkt.

im Maul haben. Die sind für die kleinen Mäuler unserer Ponys nicht geeignet.

Das Gebiss darf bei einem Jungpferd also weder zu dünn noch zu dick sein. Frauke empfiehlt 14 bis 16 mm. Je dünner, desto schärfer und bei einer unruhigen Hand sollte man kein zu dünnes Gebiss wählen.

Früher war im Reglement vorgeschrieben, dass die Gebisse nicht dünner als 11 mm sein durften, heute gibt es keine Begrenzung nach unten mehr. Denn es wird kaum jemand mit einem zu dünnen Gebiss reiten, da das für die Pferde sehr unangenehm wäre; sie können so keine Anlehnung aufbauen. So wird der Reiter auch keine hoch-weite Bewegung herausreiten können, weil die Pferde eher rückwärts denken und sich nicht trauen, nach vorne auszugreifen. Der Vollständigkeit halber sei erwähnt: Es gibt auch doppelt gebrochene Wassertrensen mit Zungenfreiheit. Sie bieten sich bei Pferden an, die mit dem Maul unruhig sind und auf dem Gebiss herum nagen, weil es ihnen unangenehm ist, oder solchen, die eine sehr kräftige Zunge haben, die einfach nicht genügend Platz hat.

Gebissringe

Gebissringe gibt es in zig verschiedenen Größen. Sie erschweren es, dass Gebiss bei einseitiger Zügeleinwirkung durchs Maul zu ziehen.

Das sollte zwar nicht passieren, kann aber mal ... Ist das Gebiss beispielsweise zu tief verschnallt und reitet man ohne Sperrhalter, kann es schon mal vorkommen, wenn man nach links lenkt, das Pferd aber den Kopf nach rechts zieht.

Kritiker sagen, die Pferde können bei den Ringen Quetschungen an den Lefzen bekommen. Frauke hat das in ihrer Laufbahn allerdings nur ganz vereinzelt erlebt – vielleicht einmal, wenn ein Pferd eine sehr empfindliche Haut hat.

Da ist ein Olivenkopfgebissring schon angenehmer fürs Pferd, weil es dort keine lose Verbindung zwischen Maulstück und Ring gibt.

Aber auch die D-Ring- bzw. Schenkeltrense (früher auch Knebeltrense genannt) ist ein gute Sache, um das Durchziehen des Gebisses zu verhindern. Gerade in der Jungpferdeausbildung benutzt Frauke sie gern. Jungpferde wissen mit einer einseitigen Zügelhilfe noch nichts anzufangen. Die Schenkeltrense hilft auf zweierlei Art: einerseits wird der ausgeübte Druck verteilt, andererseits drückt der Schenkel den Kopf auf der gegenüberliegenden Seite sanft in die richtige Richtung. Um den Pferden das Biegen – auch im ganzen Hals – beizubringen, ist die Schenkeltrense eine gute Hilfe. Deshalb ist die Bezeichnung „Knebeltrense“ nicht angebracht. Man sollte die Schenkeltrense allerdings nur mit Englischem Sperrhalter oder Englisch-kombiniertem Sperrhalter verschnallen. Der Effekt wäre hin, wenn man ein Hannoversches Sperrhalter nähme; weil dieses auf dem Gebissring liegt, kann es zu Quetschungen oder zum Verhaken der Lefzen kommen.

Wie oft soll man seinem Pferd ins Maul schauen?

Wir haben nun einiges von Maulverletzungen gehört und davon, wie man sie am besten verhindert. Aber wie finde ich heraus, ob mein Pferd zum Beispiel seine Trense „nicht verträgt“?

Dem „Laien“ wird es wenig bringen, tatsächlich ins Maul hinein zu schauen. Erstens ist dabei die eigene Hand gefährdet, zweitens kann das Pferd sich auf die Zunge beißen, wenn man sie ungeschickt zur Seite heraus zieht, und drittens wird das Pferd irgendwann so genervt sein, dass man kaum noch trensen kann.

Hat man einen Verdacht, sollte man einen Fachmann (Tier- oder Zahnarzt) hinzuziehen. Maulverletzungen müssen ja auch nicht zwingend etwas mit dem Reiten zu tun haben. Es kann durchaus sein, dass das Pferd in der Herde verletzt wurde oder sich beim Fressen in die „Backe“ beißt – wer kennt das nicht von sich? (Und es ist immer wieder dieselbe Stelle, auf die man sich beißt.)

Was der Reiter aber durchaus machen kann, ist, nach dem Reiten mit dem Zeigefinger in Form eines Halbkreises an der Innenseite des Maulwinkels entlang zu fahren. Denn in der Regel befinden sich Quetschungen zwei bis drei Zentimeter vom Maulwinkel entfernt. Das muss man allerdings ein paar Mal gemacht haben, um zu wissen, wie es sich anfühlen soll.

Man sollte auf jeden Fall sensibel dafür sein, wie das Pferd das Gebiss ins Maul nimmt. Gibt es Anzeichen, dass es das Gebiss nicht gern im Maul hat? Sperrt es beispielsweise schon beim Auftrensen? Dann ist Obacht geboten.

Zusammenfassend kann man festhalten, dass es genügend unterschiedliche Modelle von Wassertrensen gibt und mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit für jeden „Geschmack“ und jedes Bedürfnis etwas dabei ist.

ANZEIGE

marquis[®]

supergrip

- Patentiertes Luftkammersystem
- Auswechselbare Sohle
- Einfache Handhabung
- Überall einsetzbar

UNSERE NEUE ADRESSE:

marquis[®] Tiermedizintechnik GmbH
 Krummer Weg 3 Tel.: 0 73 29 - 92 02 80
 89555 Steinheim Fax: 0 73 29 - 92 02 81
 info@marquis-vetec.com www.marquis-vetec.com



Die Alternative zum Hufeisen!

*) Marion Wiesmann (www.marion-wiesmann.de)